

nieder. Der Neubau war „gar schön und wohl erbaut“ und mit einem Dachreiter auf dem Schindeldache geschmückt. Als nach zwei Jahrhunderten, 1631, dieser Bau abermals abbrannte, erfolgte um 1641 der Ausbau der Ruine zu einer anscheinend größtenteils hölzernen Kirche. In dem den Turmpfeifern Platz bietenden Dachreiter des Schindeldaches hingen drei Glocken. Eine Orgel wurde 1646 angeschafft und später in die neue Kirche übernommen. Zwischen Altar und Beichtstuhl lag die von Schellendorfsche



Fig. 76. Königsbrück, Hauptkirche, Südseite.

Gruft; unter dem Orgelchore die Glauschnitzer Gruft. 1670 riß der Wind den Bretterschlag des Giebels und Teile des Kirchendaches ab.

Schon 1682 mußte die Kirche wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Das Holzwerk des alten Turmes, den Zimmermeister Hans Hähnel aus Berggießhübel abtrug, wurde zum Bau eines Glockenhauses neben der Kirche verwendet. Die alte Sakristei blieb stehen.

Den Neubau führten Maurermeister Christoph Gottschick aus Pirna und der Stadtzimmermeister Georg Friedrich Spieß aus Großenhain aus. Kurfürst Johann Georg III. schenkte dazu 220 Baumstämme aus der Lauß-